

Michael Kiefer / Eckart Gottwald / Bülent Ucar (Hg.), Auf dem Weg zum Islamischen Religionsunterricht. Sachstand und Perspektiven in Nordrhein-Westfalen (Islam in der Lebenswelt Europa; Bd. 5), Münster (LIT) 2008 [140 S.; ISBN 978-3-8258-0487-9]
Lothar Kuld / Bruno Schmid (Hg.), Islamischer Religionsunterricht in Baden-Württemberg. Zur Differenzierung des Lernfelds Religion (Ökumenische Religionspädagogik; Bd. 1), Münster (LIT) 2009 [176 S.; ISBN 978-3-643-10024-5]

Seit nunmehr 10 Jahren gibt es in Nordrhein-Westfalen Erfahrungen mit dem Fach Islamkunde, das an rund 150 Schulen angeboten wird. Nordrhein-Westfalen ist das Bundesland mit dem größten Anteil muslimischer Schüler im öffentlichen Schulsystem, daher kommt der Entwicklung in diesem Bundesland entsprechende Bedeutung zu. Der Band von *Michael Kiefer, Eckart Gottwald* und *Bülent Ucar* will den Entwicklungsstand beleuchten und aufzeigen, welche Aufgaben in der Zukunft anstehen. Der Band greift auch die Diskussion über die Ausrichtung des Fachs als Islamkunde oder Islamunterricht auf.

Myrian Dietrich wendet sich aus juristischer Perspektive der Frage zu, wie Islamkunde und islamischer Religionsunterricht rechtlich zu bewerten sind. Dabei werden Probleme der Schulpolitik, die Stellung des Fachs, die Rolle der Lehrkräfte und die Frage, unter welchen Bedingungen Schüler als Gläubige angesprochen werden können, einer Reflexion unterzogen. *Gottwald* reflektiert religionspädagogisch und -didaktisch die Frage der Glaubensbindung im islamischen Religionsunterricht in Referenz zu Entwicklungen im evangelischen und katholischen Religionsunterricht. An den drei Problemereichen „Konfessionalität“, „Bestimmung eines gesellschaftlich relevanten Verständnisses von Religion“ und „Aufgabe der Qualifizierung der Schüler zur verantwortlichen Ausübung ihres Grundrechts auf Religionsfreiheit“ geht er der Frage nach, welche Anforderung auf die islamische Religionspädagogik zukommen bei der Begründung und Etablierung des islamischen Religionsunterrichts im Rahmen der Bedingungen in Deutschland. *Bernd Bauknecht* kombiniert seine islamwissenschaftliche und unterrichtspraktische Kompetenz und macht an Unterrichtsbeispielen deutlich, wie gerade auch brisante Themen von Schüler/innen rezipiert werden. Dies führt ihn zu einer Reihe von didaktischen Überlegungen, die für die Lehrerbildung hilfreich sein können. Der Osnabrücker Religionspädagoge *Ucar* reflektiert die Beziehung zwischen Religionskunde und islamischem Religionsunterricht. Er stellt seine Überlegungen in den Kontext der letzten 60 Jahre und zeigt an Migrations-, Integrations- und Identitätsproblemen islamischer Mitbürger auf, vor welchen Herausforderungen der islamische Religionsunterricht steht. Sein Beitrag macht deutlich, dass der Islamunterricht in Deutschland nicht nur didaktisch zu entwickeln ist, sondern mit diesen Kontextbedingungen in engem Zusammenhang steht. Was die Didaktik betrifft, ist die konzeptuelle Offenheit gegenüber Entwicklungen in der katholischen und evangelischen Religionspädagogik bemerkenswert. Für *Ucar* lassen sich manche pädagogische und didaktische Konzeptionen in eine islamische Didaktik transformieren. *Kiefer* setzt sich in seinem Beitrag mit dem Islamismusproblem auseinander. Zunächst kann er eindrücklich aufzeigen, dass es starke Kräfte gibt, die eine Islamisierung unter den Vorzeichen eines traditionellen Islam betreiben. Kenntnisreich werden die Aktivitäten diverser Verbände analysiert und dabei besonders deren Anstrengungen im Bereich der Jugendarbeit. Im zweiten Teil seines Aufsatzes schlägt *Kiefer* die Brücke zu den Herausforderungen, die sich daraus für den Islamunterricht ergeben. Am Beispiel des Curriculum „Islamkunde“ stellt er dar, wie islamistischen Positionen pädagogisch begegnet werden kann. Der letzte Aufsatz von *Yaşar Sarıkaya* lotet am Beispiel eines islamischen Pädagogen aus dem 18. Jahrhundert auf, was daraus gelernt werden kann.

Die Dokumentation des Modellversuchs in Baden-Württemberg eröffnen *Hansjörg Schmid* und *Klaus Barwig* mit einer Rückschau auf die gesellschaftspolitische Debatte

über den Islam im Südwesten der Republik, in der es im Kern um die Frage der Integration ging. *Peter Müller* und *Barbara Lichtenthäler* beschreiben anschließend die Rahmenbedingungen für das baden-württembergische Modellprojekt, das im Schuljahr 2006/2007 an 12 Grundschulen gestartet wurde, und zwar getrennt für die sunnitische und alevitische Tradition. *Dunja el Missiri* skizziert die Umrisse des Lehrplans und stellt die einzelnen Bereiche des Curriculum vor. Darin werden Glaubensfragen, soziale und ethische Themen sowie die Sinnfrage thematisiert, ebenso soll der islamische Religionsunterricht die Identitätsbildung der Schüler/innen stärken, ihre Kritik- und Reflexionsfähigkeit erhöhen sowie das Integrationsziel unterstützen.

Im zweiten Teil des Buches geht es um sozial- und erziehungswissenschaftliche sowie religionspädagogische Vertiefungen. *Annette Treibel* fragt, welche Hoffnungen man an den islamischen Religionsunterricht hinsichtlich der Integration der Schüler richten dürfe, die mehrheitlich einen Migrationshintergrund hätten. Sie ist hinsichtlich der Leistungsfähigkeit schulischer Institutionen skeptisch, weil Integration erfolgreicher über Sozialformen geschehe, die auf Selbstorganisation beruhten. Erschwerend kämen antireligiöse Affekte hinzu, die seit dem 11. September 2001 den Islam als Ganzen unter Verdacht stellten. *Diemut Kucharz* geht in seinem Text explizit auf das 'System Schule' ein und arbeitet einige Problemlagen heraus, die zeigen, dass und wie Migrantenkinder systematisch benachteiligt und diskriminiert werden. Sein Plädoyer lautet, dass nicht der besondere Multi-Kulti-Tag an der Schule, sondern nur ein bedächtig entworfener Schulentwicklungsplan eine Veränderung herbeiführen könne, wenn dieser die Komplexität der Felder Schule und Gesellschaft sowie die kulturelle und religiöse Diversität angemessen aufnehme. Diversität dürfe dabei nicht auf Christen-Muslime engeführt werden, sondern müsse die Verschiedenheit auch unter Muslimen berücksichtigen. Ein Modell der Religionskunde könne dies am besten leisten. *Astrid Dinter* und *Lothar Kuld* berichten von einer kleinen empirischen Erhebung unter 12 Eltern und 72 Schülern, die an dem Modellversuch beteiligt waren. Ein Ergebnis sei, dass der islamische Unterricht großen Rückhalt habe und 'an der Basis' erwünscht sei. *Stephan Leimgruber* referiert die Positionen der christlichen Konfessionen zum interreligiösen Dialog und arbeitet einige Perspektiven aus, wie interreligiöses Lernen im christlichen und islamischen Religionsunterricht ausgerichtet sein kann. In seiner religionspädagogischen Reflexion bezeichnet er interkulturelles Lernen als Basis für interreligiöses Lernen. Der dritte Teil des Bandes will Praxisbeispiele präsentieren, wobei der Text von *Herbert Rommel* durchaus im analytischen Teil hätte platziert werden können. *Rommel* analysiert Unterrichtswerke für den islamischen Religionsunterricht und schenkt dem Schulbuch „Saphir“ besondere Aufmerksamkeit. Es folgen Artikel mit Materialbeispielen und eine abschließende Interpretation des Textes der *Katholischen Bischofskonferenz* zu multireligiösen Feiern.

Die beiden Bücher zeigen, unter welchen Voraussetzungen der Islamunterricht in zwei Bundesländern eingeführt wurde und was diesen Unterricht kennzeichnet. Sie erheben nicht den Anspruch, tiefer gehende theoretische bzw. konzeptuelle Ideen zu entwickeln, sondern sie sind vor allem informativ. So geben sie einen guten Überblick über Sachfragen, die bei der Einrichtung des Fachs anstehen. Nicht ganz einheitlich sind die Bezugspunkte, etwa wann von Islamkunde oder islamischem Religionsunterricht (konfessionell) geredet wird. Über die praktischen Gesichtspunkte hinaus macht die Lektüre deutlich, wie wichtig es in Zukunft sein wird, eine grundständige islamische Religionspädagogik zu entwickeln, die als Reflexionsdisziplin der Unterrichtspraxis Standards entwickelt und für deren Handhabung bürgt.